

2. Der geistigen Macht des Bürgertums muß das Proletariat seine geistige Macht entgegenstellen; daher müssen Arbeitereltern und mit ihnen alle erwachsenen Proletarier ein neues Verhältnis zu den Kindern gewinnen, sie im Geiste ihrer Klasse erziehen.

Was ist darunter zu verstehen?

Der einzelne Vater, die einzelne Mutter, der einzelne Erzieher, sie dürfen die Behandlung und Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder nicht als eine Privatangelegenheit betrachten. Ebenso wie sich der pflichtbewußte Lehrer der alten Schule als Vertreter des Obrigkeitsstaates gefühlt und seine Erziehungsgrundsätze danach eingerichtet hat, ebenso wie sich der einzelne Priester als Vertreter seiner Kirche fühlt und demgemäß erzieht, ebenso müssen sich die Arbeitereltern und die proletarischen Erzieher als Vertreter der Arbeiterklasse fühlen.

Alle Erzieher — selbstverständlich auch die proletarischen Eltern — wirken bewußt oder unbewußt als Exponenten einer bestimmten Weltanschauung. All unser Denken und Fühlen ist sozial gebunden. Man glaubt persönlich zu entscheiden — aber an jeder Entscheidung wirken die Eindrücke, die man durch Klassenlage, Umgebung, Erziehung erhalten hat, wirken all die Erfahrungen und Erlebnisse der Kindheit und der Jugend bestimmend mit. Darum ist auch die elterliche Erziehung in Wahrheit keine persönliche Angelegenheit, wenn sich auch der einzelne Vater oder die einzelne Mutter einredet, sie erzögen das Kind nach ihrem Gutdünken. Alle Eltern,

alle Erzieher treten den Kindern als Träger einer bestimmten Weltanschauung entgegen, die sie mit hunderttausend andern Menschen teilen und die sie nun ihren Kindern übermitteln, ebenso wie sie ihnen von ihren Eltern oder von später auf sie einwirkenden Menschen und Geschehnissen übermittelt wurde.

Diese wichtige und viel zu wenig bekannte Feststellung könnte nun zu dem vorschnellen Schluß verleiten, daß nun alles in bester Ordnung sei: Es würden nun eben die Eltern, die sich zum Sozialismus bekennen, auch ihre Kinder im Geiste des Sozialismus erziehen. Tausendfältige Erfahrung aber zeigt uns das betrübliche Gegenteil. Eltern, die durch ihre wirtschaftliche Lage und durch politische Aufklärung in die Reihen der sozialistischen Bewegung geführt wurden und dort jahraus, jahrein tüchtige Arbeit für die Bewegung leisten, sind häufig in der Erziehung ihrer Kinder Exponenten der bürgerlichen Ideologie. Nicht bewußt etwa! Aber indem sie ihre Kinder ebenso erziehen, wie sie selbst erzogen worden sind, indem sie dasselbe Familienleben, aus dem sie herausgewachsen sind, auch ihren Kindern zuteil werden lassen, machen sie ihre Kinder ebenso zu Trägern bürgerlicher Ideologie, wie sie es selber noch zum Teil sind.

Denn wir alle haben solch eine „geteilte Ideologie“. Wir nähern uns dem Zeitalter des Gleichgewichtes der Klassenkräfte. Aber diesem soziologischen Gleichgewicht der Klassenkräfte, das in Wirtschaft und Politik zutage tritt, entspricht oftmals auch ein Gleichgewicht der Klassenideologien in den Seelen der Proletarier. Wie sehr ringen Solidarität und Egoismus, revolutionäre Gesinnung und Spießertum, proletarische Hingabe und

kleinbürgerlicher Sinn in unsern Seelen um die Herrschaft! Wir sind Kinder einer Zeit, die von dem großen Kampf zwischen Kapitalismus und dem Sozialismus erfüllt ist, und in deren Seelen nun die geistigen Triebkräfte des Kapitalismus mit den geistigen Triebkräften des Sozialismus kämpfen.

Und so kommt es auch, daß ein Proletarier im Betrieb als solidarischer Genosse denkt und fühlt und handelt, im Kreise seiner Familie aber ganz und gar unsolidarischer Herrscher ist; daß er mit ehrlicher Begeisterung für den Sturz der autoritären Gewalten des Obrigkeitsstaates eintritt, in seinem Haushalt aber, sowohl der Frau als auch den Kindern gegenüber, eine Art absoluter Monarchie eingerichtet hat. Daß er für die klassenlose, solidarische Gesellschaft kämpft, in seiner persönlichen Lebensführung aber seinen Arbeitskollegen und Organisationsgenossen gegenüber oftmals arge, unsolidarische Handlungen der Habgier oder des Ehrgeizes setzt. So erzeugt die Zwiespältigkeit der Welt, in der wir heute leben, die Zwiespältigkeit unseres persönlichen Lebens. Und diese Zwiespältigkeit unseres persönlichen Lebens bringt es mit sich, daß unzählige Proletariereltern in ihrem wirtschaftlichen und politischen Leben Vollstrecker der proletarischen, in ihrem Familienleben aber Vollstrecker der bürgerlichen Ideologie sind.

Aber ebenso wie wir bemüht sind, das Zeitalter des Gleichgewichtes der Klassenkräfte zu überwinden, den Sieg der Arbeiterklasse zu erkämpfen und die solidarische, klassenlose Gesellschaft aufzubauen, ebenso müssen wir bemüht sein, die proletarische Denk- und Fühlweise gegenüber der bürgerlichen Gesinnung in uns zu stärken, die Zwie-

spältigkeit unseres Denkens und Handelns zu überwinden. Es muß uns gelingen, all die Gedanken und Gefühle der Solidarität, des Gemeinsinnes, des Klassenbewußtseins, die unsere Handlungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet leiten, auch auf dem Gebiet unseres persönlichen Lebens, vor allem aber auf dem Gebiet der Erziehung wirksam zu machen.

Ist aber einmal das persönliche Leben unserer Eltern und Erzieher von Klassengefühl, Klassenbewußtsein, Solidaritätsgefühl und proletarischer Disziplin durchdrungen, dann werden die Arbeitereltern schier von selbst ein neues, ein von sozialistischem Geiste erfülltes Verhältnis zu ihren Kindern bekommen. Dann erst werden sie imstande sein, ihr Klassengefühl, ihr Klassenbewußtsein, ihr Solidaritätsgefühl und ihre proletarische Disziplin auf ihre Kinder zu übertragen. Damit aber hören sie endlich auf, Vollstrecker bürgerlicher Erziehungsforderungen zu sein, und sie beginnen, die für den Sieg der Arbeiterklasse unentbehrlichen sozialistischen Erziehungsforderungen zu erfüllen.